

Liebe Gemeinde,
das dramatische und tiefgreifende Geschehen am Karfreitag hat die erste Christenheit von Ostern her gedeutet. Und zwar als ein ebenso dramatisches und tiefgreifendes Versöhnungsgeschehen. Der Apostel Paulus hat in seinem 2. Brief an die Korinther das so zusammengefasst und die Konsequenzen benannt.

Ich lese Kapitel 5, 19-21: *Denn Gott war in Christus (in der Person Jesu) und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.*

So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns. So bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Am Karfreitag sehen wir Christen bewusst hin zum Kreuz, so sagten wir vorhin. Und das erste, was wir dort wahrnehmen sollen, ist, dass wir die eine große, befreiende GUTE NACHRICHT hören sollen:

Gott hat sich in Jesus selber mit uns versöhnt – mit allen Menschen und ein für alle mal. Diese Versöhnung werden wir nachher beim Abendmahl feiern, schmecken und sehen und uns ganz persönlich zusprechen lassen.

Das zweite, und das soll jetzt im Mittelpunkt stehen, ist, dass wir vom auferstandenen Christus her einen Auftrag an Karfreitag bekommen. Den Auftrag nämlich, dass wir als christliche Gemeinde und dass jeder von uns unsere Mitmenschen und diese ganze Welt bitten sollen: „Lasst euch doch versöhnen mit Gott!“

Unser Amt in dieser Welt, liebe Mitchristen, eine große und wunderbare Bitte Jesu Christi an unserer Mit-

menschen und an diese Welt weiter zu geben: „Lasst euch doch versöhnen mit Gott“. Diese Bitte ist unsere entscheidende Botschaft. Wohlbeachtet: Eine Bitte – keine Drohung und auch kein Kommando. Das haben wir als Kirche leider immer wieder vergessen. Denn die Bitte bringt schon in ihrer Form etwas von ihrem Inhalt zum Ausdruck: sie zwingt nicht, sie lädt ein, sie wendet sich dem anderen freundlich zu. Wohl kann man eine Bitte dann ausschlagen - aber die Bitte hat gegenüber der Drohung oder einem Machtwort ein entscheidenden Vorteil: sie nutzt sich nicht ab und sie schreckt auch nicht ab. Eine Bitte darf man immer wieder aussprechen und wiederholen! Und: der Gebetene bekommt Zeit, sich dazu zu verhalten.

Zu der Erkenntnis, dass er selber die Versöhnung mit Gott nötig hat, muss der Gebetene freilich selber und in aller Freiheit kommen können. Am besten gelingt das m.E., wenn wir Menschen in die Nähe von Jesus bringen, in Kontakt mit seinem Leben, mit seinen Worten und Taten. Dort wird sich zeigen, dass wir alle der Versöhnung bedürfen und dass sie uns allen unendlich gut tut.

Denn in seinem ganzen Leben hat Jesus ja Gottes Versöhnungswillen sichtbar gemacht. Er hat untereinander verstrittene und einander fremde Menschen zusammengebracht. Zum Beispiel in der Geschichte vom vergebenden Vater, der zwei Söhne hatte: einen anständigen und einen liederlichen. Als der Liederliche ganz unten, bei den Schweinen gelandet war, kehrte er um zu seinem Vater und der hat sich überraschenderweise riesig darüber freut. Der Alte hielt den Schaden aus, den ihm der Junge zugefügt hat. Er verzichtete auf Wiedergutmachung, weil er aus LIEBE

zu seinem erwachsenen Kind eine gemeinsame Zukunft mit diesem haben wollte. Und weil er sich unbändig freute, ihn, den Totgeglaubten, wieder bei den Lebenden zu sehen. Das, liebe Gemeinde, ist Versöhnung. Der Geschädigte bleibt zugunsten eines anderen und aus Liebe und Verbundenheit auf dem Schaden sitzen und zahlt die Rechnung selber. Deshalb ist Versöhnung nie harmlos, sondern für einen immer auch leidvoll. Der Vater hält den Schaden aus und lässt es wieder gut sein. Aber das dadurch wieder in Ordnung gebrachte Verhältnis zu seinem Kind ist ihm viel wichtiger, als Recht zu behalten und die ihm zustehende Wiedergutmachung einzufordern. Seine Freude ist viel zu groß. Und er freut sich auf die gemeinsame Zukunft mit seinem Sohn. Ein Geschichte, wie ich finde, gerade auch für Menschen, die von anderen, von Nahestehenden, von Geliebten enttäuscht wurden – wie der Vater von seinem Sohn. Eine Geschichte, die Mut macht, dass wir eine negative, belastende, kränkende Erfahrung mit einem anderen nicht ewig mit uns herum schleppen, ihr nicht in Ewigkeit die Macht geben, unser Leben zu belasten – sondern durch den Akt der Versöhnung gut sein zu lassen.

Denn zur Versöhnung gibt es keine echte Alternative!

Das erkennen wir am besten da, wo Menschen einander unversöhnt, feindlich und verbittert gegenüber stehen und stehen bleiben. Denken wir nur an die Länder und Regionen, in denen Bürgerkriege alles zerfressen und zerstören: Städte und Landschaften, Menschen und Familien, Menschlichkeit und moralischen Maßstäbe. In Syrien und im Irak oder in Nigeria und im Sudan – Un-

versöhnlichkeit mit verheerenden Auswirkungen.

Zur Versöhnung gibt es keine Alternative – auch nicht im persönlichen, privaten Bereich. Auch hier können wir sehen, wieviel Lebensverdruss, wieviel Verbitterung und vor allem wie viel Lebensenergie abgezogen wird, wenn Menschen ihren Erbstreit oft über Generationen pflegen, wenn eine ehrliche und offene Aussprache versäumt oder abgelehnt wurde, wenn eine Entschuldigung unterblieb, weil man dazu zu stolz war, weil man befürchtete, das Zugehen auf den anderen könnte einem als Schwäche ausgelegt werden.

Wie wohltuend ist es dagegen, etwas von wirklicher Versöhnung zu erleben. Ganz gleich, ob ich den ersten Schritt mache und der andere den Faden aufnimmt – oder umgekehrt: wenn der andere mir die Hand hält und ich endlich, endlich einschlagen kann. Es ist wieder gut. Es ist nicht alles aus. Ja, wenn sogar nach tiefen Verletzungen noch einmal ein neuer Weg möglich wird in eine gemeinsame Zukunft.

Nein, zur Versöhnung gibt es keine menschliche, lebensbejahende Alternative. Zur Versöhnung unter uns Menschen nicht und nicht zwischen uns und Gott.

Daher ist es so wichtig, diese Botschaft vom Karfreitag zu hören, anzunehmen und weiter zu geben: Gott ist es, der sich von sich aus mit uns versöhnt. Der uns die Hand hinstreckt. Und so lassen wir uns an diesem Karfreitag, liebe christliche Gemeinde, neu beauftragen:

*So sind wir nun **Botschafter an Christi statt, und bitten:** Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Amen